

Reihe
Gesamtwirtschaft, Raumordnung, Sozialsicherung

Markus Steinmetz

**Eheschließungen und Ehescheidungen
als
Indikatoren der Regionalentwicklung**

**Mit einem Vorwort
von
Prof. Albrecht Goeschel**

2012

Herausgeber:
Accademia ed Istituto per la Ricerca Sociale
Akademie und Institut für Sozialforschung e.V.
Verona

Herausgeber:
Accademia ed Istituto per la
Ricerca Sociale Verona
Corso Porta Nuova 11
I – 37122 Verona
Palazzo Istituto Nazionale delle
Assicurazioni – Studio Germa

Eigenverlag und Druck:
Akademie und Institut für
Sozialforschung e.V. – Korrespondenzbüro
D – 83250 Marquartstein
Staudacher Straße 9 b

© Markus Steinmetz 2012

Inhalt	Seite
1. Eheschließungen und Ehescheidungen als Gegenstände der Raumbearbeitung und Regionalanalyse	4
1.1. Regionalisierung von Sozialindikatoren und politische Aufmerksamkeit	4
1.2. Indikatoren für Eheschließungen und Ehescheidungen	5
1.2.1. Regionales Heiratsniveau und regionales Scheidungsniveau	6
1.2.2. Regionale Heirats- und Scheidungsbilanz	7
1.2.3. Regionales Scheidungsrisiko	7
2. Regionale Disparitäten im Eheschließungsaufkommen und im Ehescheidungsaufkommen	8
2.1. Großräumige Disparitäten zwischen den Kreisfreien Städten und Kreisen in Deutschland	8
2.2. Kleinräumige Disparitäten zwischen den Kreisfreien Städten und Kreisen in Deutschland	10
2.2.1. Eheschließungshäufigkeiten der erwerbsfähigen Bevölkerung	11
2.2.2. Ehescheidungshäufigkeiten der erwerbsfähigen Bevölkerung	13
2.2.3. Salden zwischen Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten	16
2.2.4. Gesamtscheidungsrate als Indikator des Scheidungsrisikos der erwerbsfähigen Bevölkerung	18
3. Typisierung von Regionen nach dem Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen	20
3.1. Regionen mit überdurchschnittlichem Heirats- und Scheidungsniveau	21
3.2. Heiratsregionen	23
3.3. Scheidungsregionen	23
3.4. Regionen mit unterdurchschnittlichem Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen	23
4. Regionale Disproportionen zwischen Eheschließungsaufkommen, Ehescheidungsaufkommen und erwerbsfähiger Bevölkerung	23
4.1. Disproportionen zwischen den Regionen-Gruppen	24
4.2. Disproportionen zwischen Westdeutschland und Ostdeutschland	24
4.3. Fazit: Lebensform Ehe und Lebenskrise Scheidung vor allem in Ostdeutschland und in Großstädten auf dem Rückzug	25
5. Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen als Indikatoren der Scheidungsstruktur	26
5.1. Indikatoren für die Scheidungsstruktur	27
5.2. Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen bei zunehmender Verstädterung	30
5.2.1. Eheschließungshäufigkeiten bei zunehmender Verstädterung	31
5.2.2. Ehescheidungshäufigkeiten bei zunehmender Verstädterung	32
5.2.3. Salden zwischen Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten bei zunehmender Verstädterung	34
5.2.4. Scheidungsrisiko bei zunehmender Verstädterung	35
5.3. Fazit: Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen als Indikator der Siedlungsstruktur eingeschränkt geeignet	37
6. Eheschließungen und Ehescheidungen als Indikatoren der Raumentwicklung	38
6.1. Indikatoren für die Raumentwicklung	38
6.2. Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen bei zunehmendem Beschäftigungsbesatz	42
6.3. Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen bei zunehmendem Industriebesatz	45
6.4. Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen bei zunehmendem Dienstleistungsbesatz	45
6.5. Fazit: Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen als Indikatoren der Raumentwicklung geeignet	48
Zusammenfassung	51
Anhang	52

Vorwort

Parallel zum Umbau des Wohlfahrtsstaates und seines Wachstums mittels Daseinsvorsorge als Lohnersatz zu einem Konfiskations- und Disziplinierungsstaat mit Nutzung der Sozialtransfers zur Einkommensenkung wird Sozialpolitik in vielfältiger Weise in Familienpolitik transformiert.

Jüngere Beispiele: Die Verschiebung der Diskussion über die angemessene Höhe der Regelsätze der Grundsicherung in eine Diskussion über die Ferne von Familien zum Bildungssystem und auch die Förderung der Angehörigenpflege anstelle einer Finanzierungsverbesserung der Pflegedienstleistungen.

Je auch ideologischer die Familien und die Beziehungen für die fiskalischen und politischen Zwecke des Politischen Systems instrumentalisiert werden, um so weniger schätzt die Mainstreamdiskussion ökonomische Analysen der Lage und Rolle der Familien.

Während die Politik für Familien und Beziehungen die verräterische Bezeichnung „Bedarfsgemeinschaft“ gefunden hat, will sie gar nicht so genau wissen, welche tatsächliche gesamtgesellschaftliche und gesamtwirtschaftliche, aber auch regionalökonomische Rolle Beziehungen, Familie und Ehe spielen.

Zur politischen Ökonomie von Beziehungen, Familie und Ehe, insbesondere von Trennung und Scheidung ist die Literatur eher dürftig und sind die Forschungsförderungen eher spärlich. Die vorliegende Untersuchung ist daher ein wichtiger Beitrag dazu, Eheschließungen und Ehescheidungen als spezifische Form der Begründung oder Auflösung von Familienbeziehungen in den regionalstatistischen Datenkranz und in die regionalökonomische Beobachtung einzubeziehen.

Gerade die nüchterne Frage danach, ob sich subjektiv-individualisierende Lebensereignisse wie Eheschließung und Ehescheidung als „Regionalindikatoren“ für Siedlungsstruktur und Siedlungsdynamik, für Raumentwicklung und Dienstleistungsgesellschaft eignen macht es auch der Politik schwerer, Kosten und Lasten unbemerkt in diese Grauzone des Alltagslebens auszulagern.

Verona, September 2012

Prof. Albrecht Goeschel

1. Eheschließungen und Ehescheidungen als Gegenstände der Raumb Beobachtung und Regionalanalyse

Bei der Verkündung bestimmter Statistikzahlen reagiert die Öffentlichkeit inzwischen mit routinierter Gleichgültigkeit. Die veröffentlichten Zahlen überraschen kaum noch, sie dienen nur zur Bestätigung von seit Jahren oder gar Jahrzehnten erörterten Trends des gesellschaftlichen Umbruchs.

Hierzu zählen vor allem die monatlich veröffentlichten Zahlen der steigenden Arbeitslosigkeit, die ständig im Sinken befindlichen Geburtenzahlen und die Zahlen des Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommens. Diese zeichnen sich durch ein von Jahr zu Jahr sinkendes Eheschließungsaufkommen auf der einen Seite, und durch ein steigendes Ehescheidungsaufkommen auf der anderen Seite aus.

1.1. Regionalisierung von Sozialindikatoren und politische Aufmerksamkeit

Allerdings kann bei Arbeitslosenquoten und Geburtenraten durch die Regionalisierung der Daten bis hinunter auf die Stadt- und Kreisebene erhöhte politische Aufmerksamkeit für regionale Disparitäten bei Beschäftigungslage und Bevölkerungsentwicklung erreicht werden. Demgegenüber sind Indikatoren zu Eheschließung und Ehescheidung auf Stadt- und Kreisebene weder unter den ca. 700 Indikatoren der laufenden Raumb Beobachtung,¹ noch in einem der zahlreichen Indikatorensysteme für nachhaltige Raumentwicklung zu finden.² Die bisher einzige dem Autor bekannte Übersicht über das Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen in den Städten und Kreisen Gesamtdeutschlands wurde im Jahr 1997 publiziert.³

Die Chance für eine Verbesserung der regionalen Datenlage bei Eheschließungen und Ehescheidungen wurde vertan, als im „Familienatlas 2005“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter den 16 Indikatoren zum Vergleich der Familienfreundlichkeit in den 439 Kreisen und Kreisfreien Städten Deutschlands zwar Indikatoren wie Körperverletzungen und Einbruchdiebstähle je 100.000 Einwohner als Bewertungsgrößen herangezogen wurden, Eheschließungen und Ehescheidungen als Ereignismaße der Familiengründung und des Familienzerfalls dagegen mit keiner Silbe erwähnt wurden.⁴

Mit der vorliegenden Untersuchung soll daher ein Beitrag zur Verbesserung der regionalen Datenlage bei Eheschließung und Ehescheidung geleistet werden. Die Darstellung der teilweise erheblichen regionalen Disparitäten im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen soll ferner einen Beitrag zur amtlichen Raumb Beobachtung in Deutschland leisten. Auch soll der Frage nachgegangen werden, ob sich das Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen als Indikator für regional unterschiedliche Strukturen und Entwicklungen eignet. Dazu werden erstmalig die regionalen Unterschiede im

¹ Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.) (2006): Indikatoren und Karten zur Raumentwicklung 2005.

² Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.) (2005): Raumordnungsbericht 2005.

³ Vgl. hierzu Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) 1997: Familienatlas II: Lebenslagen und Regionen in Deutschland und Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (1993): Familienatlas I: (nur für Westdeutschland) Lebenslagen und Regionen in Deutschland.

⁴ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2005): Familienatlas 2005.

Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen mit der Siedlungsstruktur (Bevölkerungsdichte und Siedlungstypen⁵) und der Raumentwicklung (Beschäftigungssituation) in Gesamtdeutschland in Beziehung gesetzt und auf etwaige Zusammenhänge hin überprüft.

Dabei ist es kein Ziel der vorliegenden Studie, etwaige Zusammenhänge zwischen Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen und der Siedlungsstruktur sowie der Raumentwicklung dahingehend zu untersuchen und zu bewerten, ob sie Ursache oder ob sie Auswirkung des jeweiligen Zustandes sind. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht vielmehr die Beantwortung folgender Fragestellungen: Welche regionalen Disparitäten im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen lassen sich überhaupt identifizieren? Existiert ein Zusammenhang zwischen den regionalen Disparitäten des Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommens und der Siedlungsstruktur (Bevölkerungsdichte und Siedlungstyp)? Existiert ein Zusammenhang zwischen den regionalen Disparitäten des Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommens und der Raumentwicklung (Beschäftigungssituation)? Und zuletzt: Eignen sich die regionalen Disparitäten im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen als Indikator für Siedlungsstruktur und Raumentwicklung?

Insgesamt soll die politische Aufmerksamkeit auf die regionalökonomische Relevanz von Eheschließungen und Ehescheidungen gerichtet werden.

1.2. Indikatoren für Eheschließung und Ehescheidung

Ein methodisches Hauptproblem jeder empirisch-analytischen Untersuchung im Rahmen der Operationalisierung ihrer Hypothesen ist die Auswahl der Indikatoren, die einen bestimmten komplexen Sachverhalt vereinfachen und wirklichkeitsnah messbar machen sollen.

Diese Informationsverdichtung ermöglicht es dann, Zustände zeitlich und räumlich anzuzeigen und dementsprechend quantitativ und qualitativ zu bewerten.⁶ Das eigentliche erkenntnistheoretische Interesse gilt hierbei nicht bei den gewählten Indikatoren, sondern dem Indikandum, d.h. dem angezeigten Sachverhalt und seiner Zustandsveränderung. Um die Voraussetzung für eine Zeigerfunktion zu erfüllen, muss eine Beziehung zwischen Indikator und Indikandum bestehen, die eine hinreichend genaue Charakterisierung des Sachverhaltes ermöglicht.⁷ Im Rahmen dieser Untersuchung werden die verwendeten Indikatoren zu Eheschließung und Ehescheidung nur als Messgrößen verwendet. Auf die Verwendung als Zielgrößen wird bewusst verzichtet, da kein Entwicklungsziel, Leitbild oder Werturteil impliziert werden soll.⁸

Zur Bestimmung der regionalen Disparitäten im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen in Frage kommende Indikatoren finden sich in der demographischen Literatur zahlreich. Die zum Teil verwirrenden Bezeichnungen wie Raten, Ziffern oder Quoten drücken im Prinzip das Gleiche aus. Sie sind das Ergebnis der Division

⁵ Braun, W. (1986) untersuchte die Disparitäten in der regionalen Scheidungshäufigkeit 1985 in Westdeutschland und kam zu dem Ergebnis, dass mit zunehmender Verstädterung die Scheidungshäufigkeit zunimmt, und noch immer zum Teil gravierende Unterschiede zwischen Stadt und Land existieren.

⁶ Birkmann, J.; Koitka, H.; et al. (1999): 19.

⁷ Birkmann, J.; Koitka, H.; et al. (1999): 17.

⁸ Birkmann, J.; Koitka, H.; et al. (1999): 19.

eines Ereignismaßes (Eheschließung oder Ehescheidung) durch eine Bezugspopulation (Bevölkerung), multipliziert mit einem Standardwert (meist 100 oder 1000).⁹

In der vorliegenden Untersuchung werden regionale Disparitäten im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen für das Jahr 2003 identifiziert. Hierzu werden vier Indikatoren verwendet:

Übersicht: Indikatoren zu den Eheschließungen und Ehescheidungen in den Regionen

1.	Regionales Heiratsniveau Eheschließungshäufigkeit je 1000 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren
2.	Regionales Scheidungsniveau Ehescheidungshäufigkeit je 1000 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren
3.	Regionale Heirats- und Scheidungsbilanz Salden von Eheschließungshäufigkeit und Ehescheidungshäufigkeit je 1000 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren
4.	Regionales Scheidungsrisiko Ehescheidungen je 100 Eheschließungen

1.2.1. Regionales Heiratsniveau und regionales Scheidungsniveau

Im Gegensatz zu den meistens verwendeten rohen Heirats- und Scheidungsraten, die sich auf die gesamte Bevölkerung beziehen, bieten die hier verwendeten spezifischen Raten den Vorteil, bestimmte Bevölkerungsgruppen auszuschließen und so statistische Verzerrungen zu minimieren. Die vorgenommene Altersbeschränkung ermöglicht eine bessere Erfassung der Heirats- und Scheidungspopulation. Unter 15 Jahre sind alle Personen in Deutschland rechtlich von Eheschließung und Ehescheidung ausgeschlossen. Die über 65 Jahre alten Personen in Deutschland hatten 2003 nur einen Anteil von 2,3 Prozent an den Eheschließungen und einen Anteil von 2,5 Prozent an den Ehescheidungen.¹⁰ Auch werden durch den Bezug auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, die erwerbsfähige Bevölkerung, die regional unterschiedlich ausgeprägten Jugend- und Älterenteile an der Gesamtbevölkerung ausgeblendet.

Trotzdem muss bei der Interpretation der Indikatoren noch folgendes beachtet werden:¹¹

- Regionale unterschiedliche Wanderungsbewegungen der Bezugspopulation innerhalb des Untersuchungsjahres 2003 werden nicht berücksichtigt.

⁹ Haupt, A.; Krane, T.: 12.

¹⁰ Eigene Berechnung nach Daten des Statistischen Bundesamtes 2005.

¹¹ Weick, S.: 299.

- Unterschiedliche Geburtsjahrgänge mit unterschiedlicher Heirats- und Scheidungsneigung werden nicht differenziert.
- Unterschiedliche Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichem Eheschließungs- und Ehescheidungsverhalten (z.B. Deutsche und Ausländer) werden nicht differenziert.
- Es wird nicht differenziert, um die wievielte Eheschließung und Ehescheidung es sich handelt.

Die Vorteile der verwendeten Indikatoren liegen also weniger in der Genauigkeit bei der Beschreibung von sozialem Wandel, als vielmehr in der schnellen und breiten Verfügbarkeit der Analysemöglichkeiten im regionalen und interregionalen Vergleich.¹²

1.2.2. Regionale Heirats- und Scheidungsbilanz

Die Salden zwischen den Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten je 1000 Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren ermöglichen die Herstellung eines Zusammenhanges zwischen dem Eheschließungs- und dem Ehescheidungslevel der erwerbsfähigen Bevölkerung in den betrachteten Raumeinheiten.

Hierzu wird die Differenz zwischen der Eheschließungshäufigkeit und der Ehescheidungshäufigkeit berechnet. Der daraus resultierende Saldo gibt Auskunft darüber, wie positiv die Bilanz von Eheschließungen gegenüber Ehescheidungen eines Raumes ausgeprägt ist, oder anders formuliert, inwieweit die regional unterschiedlich häufigen Ehescheidungen durch die regional zugehörigen Eheschließungen in stärkeren oder schwächeren Maße kompensiert werden.

Bei der Interpretation müssen die gleichen Einschränkungen wie bei den Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten selbst gemacht werden.

1.2.3. Regionales Scheidungsrisiko

Neben den Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten und ihren Salden, bezogen auf bestimmte Gruppen der Bevölkerung, bietet sich zusätzlich als leicht berechenbare Größe die Gesamtscheidungsrate als Indikator des Scheidungsrisikos an.

Hierbei werden die Anzahl der Ehescheidungen eines Beobachtungsjahres in Beziehung zu den Eheschließungen des gleichen Jahres gesetzt und die Anzahl der Ehescheidungen auf 100 Eheschließungen berechnet. Die errechneten Werte geben dann an, wie viele von 100 geschlossenen Ehen, bei konstanten Verhaltensweisen, irgendwann geschieden werden. Für die im Jahr 2003 in Deutschland geschlossene Ehen betrug das Scheidungsrisiko somit 56,9 Prozent.¹³ Das spricht für eine geringe Ehestabilität und bedeutet, dass mehr als jede zweite Ehe wieder geschieden wird.

Allerdings ist die Aussagefähigkeit des Indikators beschränkt: Die Gesamtscheidungsraten vergleichen einen Eheschließungsjahrgang mit demselben Ehescheidungsjahrgang. Diese

¹² Weick, S.: 300.

¹³ Eigene Berechnung nach Daten des Statistischen Bundesamtes 2005.

haben jedoch wenig miteinander zu tun, denn die wenigsten Ehen werden im ersten Jahr geschieden. Die durchschnittliche Ehedauer bis zur Ehescheidung betrug 2003 13,1 Jahre.¹⁴ Deutlich aussagekräftiger wäre der Vergleich der Ehescheidungsjahrgänge mit ihren Eheschließungsjahrgängen (ehedauerspezifische Scheidungsrate), oder der Vergleich von Ehescheidungen mit der Anzahl von bestehenden Ehen (Scheidungsquote). Doch sind die hierfür notwendigen Bezugsgrößen unterhalb der Bundesebene nicht verfügbar.¹⁵ Gleichwohl kann die Gesamtscheidungsrate wichtige Hinweise auf regionale Disparitäten im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen geben.

Bei Untersuchungen zu den regionalen Disparitäten in Deutschland muss seit der Wiedervereinigung immer auch der großräumlich anhaltende Unterschied zwischen Westdeutschland und Ostdeutschland, d.h. den neuen Bundesländern als übergeordnetes Muster berücksichtigt werden.¹⁶

2. Regionale Disparitäten im Eheschließungsaufkommen und im Ehescheidungsaufkommen

Bei Untersuchungen zu den regionalen Disparitäten in Deutschland muss seit der Wiedervereinigung immer auch der großräumlich anhaltende Unterschied zwischen Westdeutschland, d.h. den neuen Bundesländern als übergeordnetes Muster abgelöst werden.¹⁷

2.1. Großräumige Disparitäten zwischen Westdeutschland und Ostdeutschland

Die mit der Wiedervereinigung einhergehende abrupte Umstellung des gesamten ökonomischen und sozialen Lebens hat vor allem in den neuen Bundesländern zu einem drastischen Rückgang des Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommens geführt. (**Abb.1**)

Demzufolge liegt das Eheschließungs- und Ehescheidungs-niveau in Ostdeutschland deutlich unter dem in den westlichen Bundesländern. Auch ist hier die Diskrepanz zwischen dem Eheschließungs- und Ehescheidungs-niveau, ausgedrückt durch den positiven Saldo zwischen den Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten, geringer. (**Abb.2**) Das bedeutet, dass in Ostdeutschland weniger Ehescheidungen durch Eheschließungen als in Westdeutschland kompensiert werden. Das Risiko, das eine im Jahr 2003 geschlossene Ehe wieder geschieden wird, ist in Ostdeutschland am höchsten. (**Abb.3**)

Großräumlich betrachtet kann man also von einer regionalen West-Ost Disparität sprechen. Vor dem Hintergrund dieser immer noch vorhandenen Disparitäten empfiehlt es sich, auch bei der kleinräumlichen Betrachtung West- und Ostdeutschland getrennt zu bewerten.

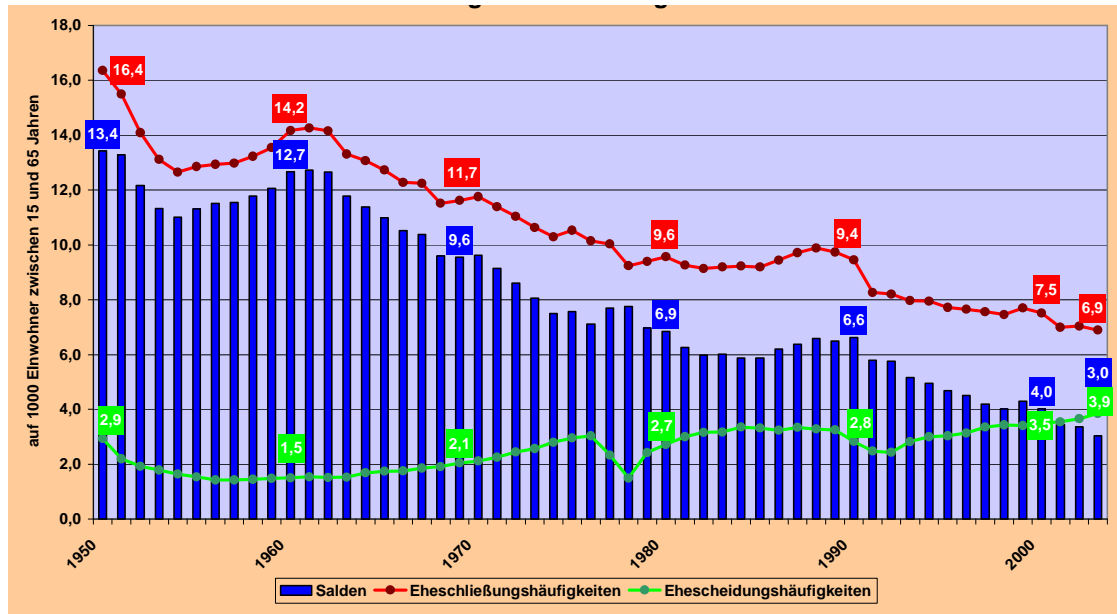
¹⁴ Statistisches Bundesamt 2005.

¹⁵ Weick, S.: 303.

¹⁶ Kehrer, Gerhard; Maretzke, Steffen (1997)

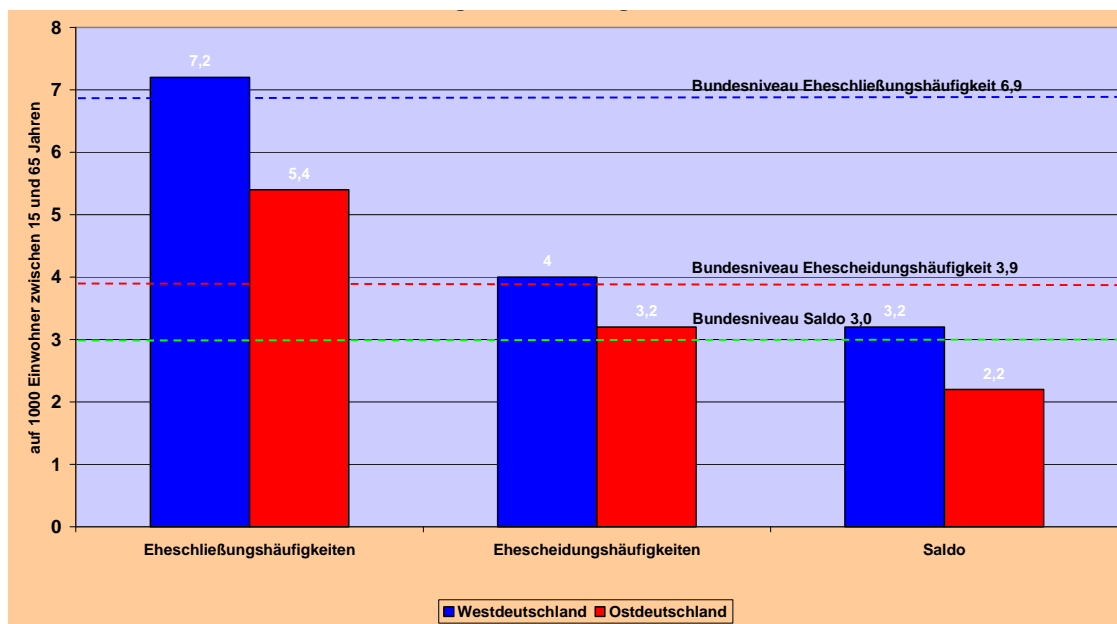
¹⁷ Kehrer, Gerhard; Maretzke, Steffen (1997)

Abb. 1: Entwicklung der Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten der erwerbsfähigen Bevölkerung in Deutschland 1950 – 2003



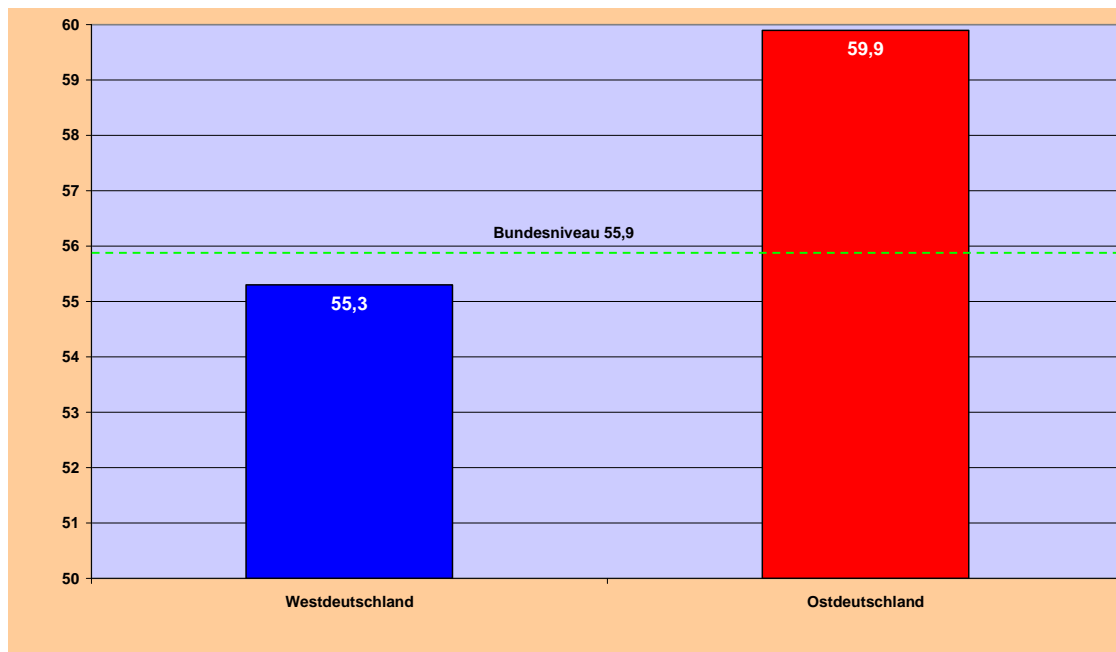
Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005.

Abb. 2: Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten der erwerbsfähigen Bevölkerung in Deutschland 2003



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

**Abb. 3: Gesamtscheidungsraten
in Deutschland 2003**



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

2.2 Kleinräumige Disparitäten zwischen den Kreisfreien Städten und Kreisen in Deutschland

Bei kleinräumlicher Betrachtung, auf Basis der 439 Kreisfreien Städte und Kreise in Deutschland, kann man eine Bestätigung dieser West-Ost Disparität finden, und es lassen sich folgende Regelmäßigkeiten für die gewählten Indikatoren des Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommens erkennen:

- Die Niveauunterschiede zwischen Kreisfreien Städten und Kreisen sind in Ostdeutschland größer als in Westdeutschland.
- Die Spanne zwischen den niedrigsten und höchsten Werten ist in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland.
- Die Verteilung der Werte ist im Westen heterogener, im Osten gleichmäßiger.

Die Werte der Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten und der Salden zwischen ihnen liegt in den Kreisfreien Städten und Kreisen in Ostdeutschland fast ausschließlich unter dem Bundesniveau. Insgesamt sind sie deutlich niedriger als in Westdeutschland.

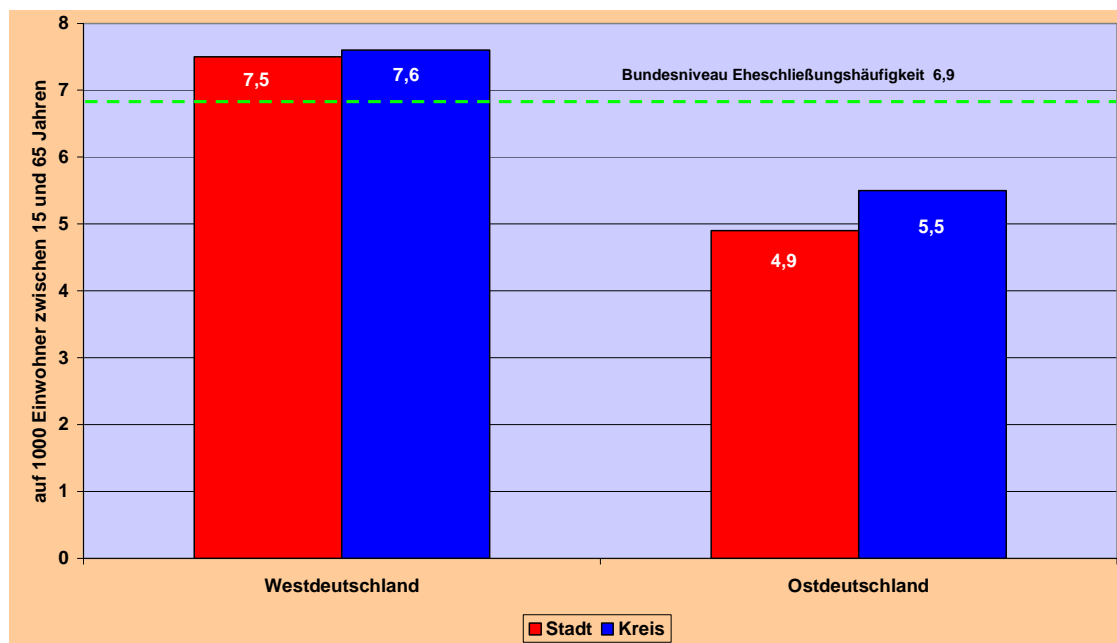
Das Scheidungsrisiko dagegen liegt in den meisten Kreisfreien Städten und Kreisen in Ostdeutschland über dem Bundesniveau. Die höchsten Werte bei den Gesamtscheidungsraten entfallen ebenfalls auf Ostdeutschland.

Bei allen vier Indikatoren der Eheschließung und Ehescheidung sind die niedrigsten Werte in Ostdeutschland auch die niedrigsten in Gesamtdeutschland.

2.2.1 Eheschließungshäufigkeiten der erwerbsfähigen Bevölkerung

Bei den Eheschließungshäufigkeiten findet man eine erste Bestätigung dieser Regelmäßigkeiten. Während die Kreise in Westdeutschland nur eine geringfügig höhere Eheschließungshäufigkeit als die Städte aufweisen, ist die Diskrepanz in Ostdeutschland, auf niedrigerem Niveau, größer. (Abb. 4)

Abb. 4: Eheschließungshäufigkeiten in den Städten und Kreisen in Deutschland 2003

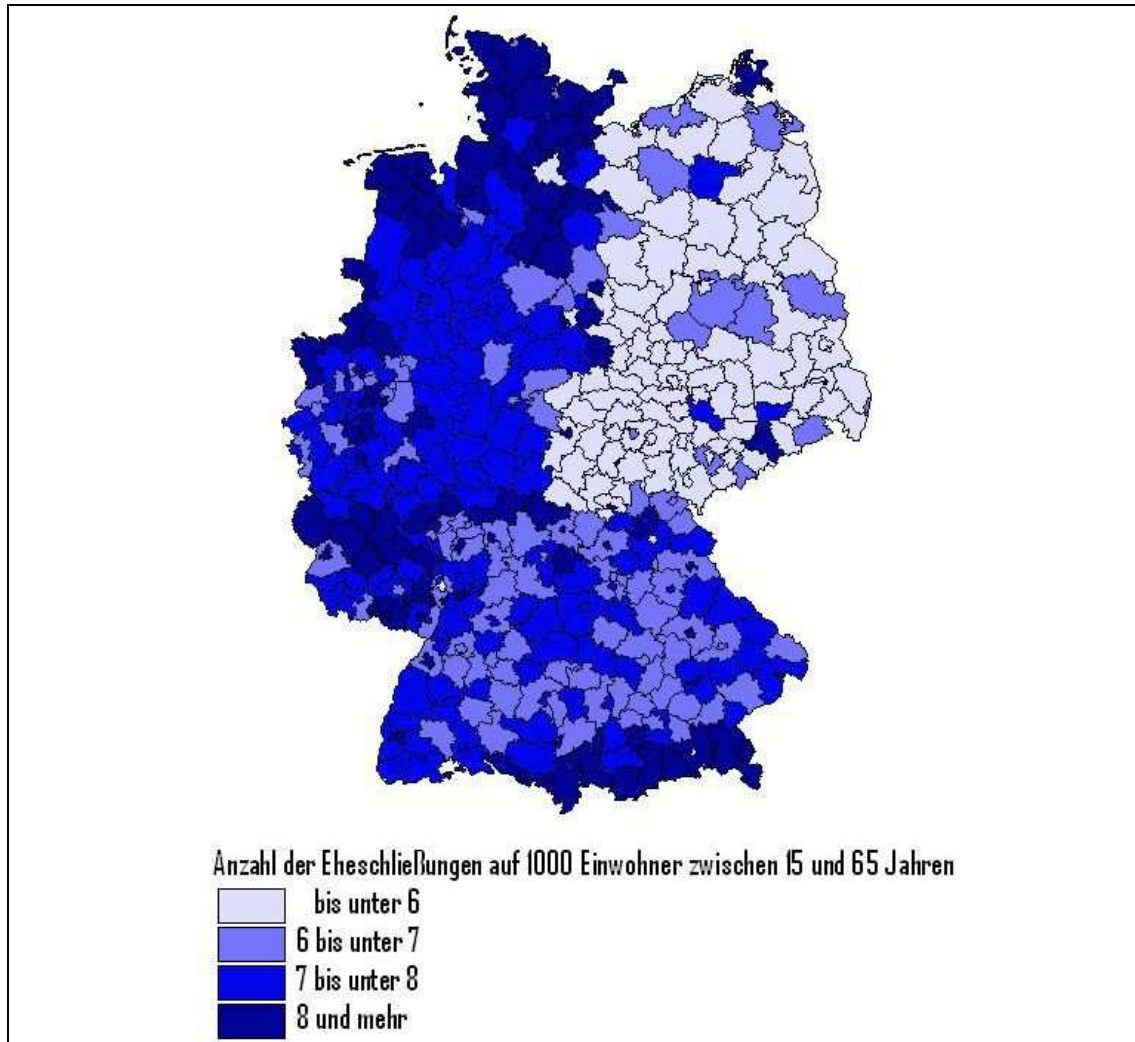


Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

Die Städte und Kreise in Ostdeutschland weisen fast komplett Werte unter dem Bundesniveau von 6,9 Eheschließungen pro 1000 Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren auf. In den Städten und Kreisen Ostdeutschlands findet man auch die niedrigsten Werte für Eheschließungen in Deutschland. Überraschenderweise liegen in Westdeutschland die niedrigsten Werte für Eheschließungen in Städten Bayerns (Coburg, Bayreuth und Rosenheim). Auf Bayern entfällt auch eine größere Anzahl von Kreisen mit unterdurchschnittlichen Werten für Eheschließungen. Wenig überraschend sind die niedrigen Werte in den Großstädten Westdeutschlands. (Tabelle 1)

Die Kreise Westdeutschlands, bis auf die Ausnahmen in Süddeutschland, weisen größtenteils Werte für Eheschließungen über dem Bundesniveau auf. Die höchsten Werte entfallen auf Norddeutschland. In Ostdeutschland finden wir, als singulären Ausreißer mit einem extrem hohen Wert, die Insel Rügen vor. (Tabelle 2 und Abb. 5)

**Abb. 5: Eheschließungshäufigkeiten
in Deutschland 2003**



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

**Tabelle 1: Städte und Kreise mit den niedrigsten Eheschließungshäufigkeiten:¹⁸
Anzahl der Eheschließungen auf 1000 Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren
in Deutschland 2003**

	Rang	Stadt/Kreis	Wert
O S T	1	Stadt Leipzig	3,4
	2	Kreis Stollberg	3,8
	3	Kreis Mittweida	4,0
	4	Kreis Greiz	4,1
	5	Bördekreis	4,3
W E S T	1	Stadt Coburg	4,9
	2	Stadt Bayreuth	5,0
	3	Stadt Rosenheim	5,4
	4	Kreis Rhön-Grabfeld	5,5
	5	Kreis Helmstedt	5,6

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

**Tabelle 2: Städte und Kreise mit den höchsten Eheschließungshäufigkeiten:
Anzahl der Eheschließungen auf 1000 Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren
in Deutschland 2003**

	Rang	Stadt/Kreis	Wert
W E S T	1	Kreis Nordfriesland	21,0
	2	Kreis Stade	19,0
	3	Kreis Friesland	14,3
	4	Kreis Wittmund	13,4
	5	Kreis Miesbach	12,1
O S T	1	Kreis Rügen	20,6
	2	Kreis Werningerode	9,5
	3	Stadt Eisenach	9,0
	4	Kreis Freiberg	8,1
	5	Kreis Müritzt	7,9

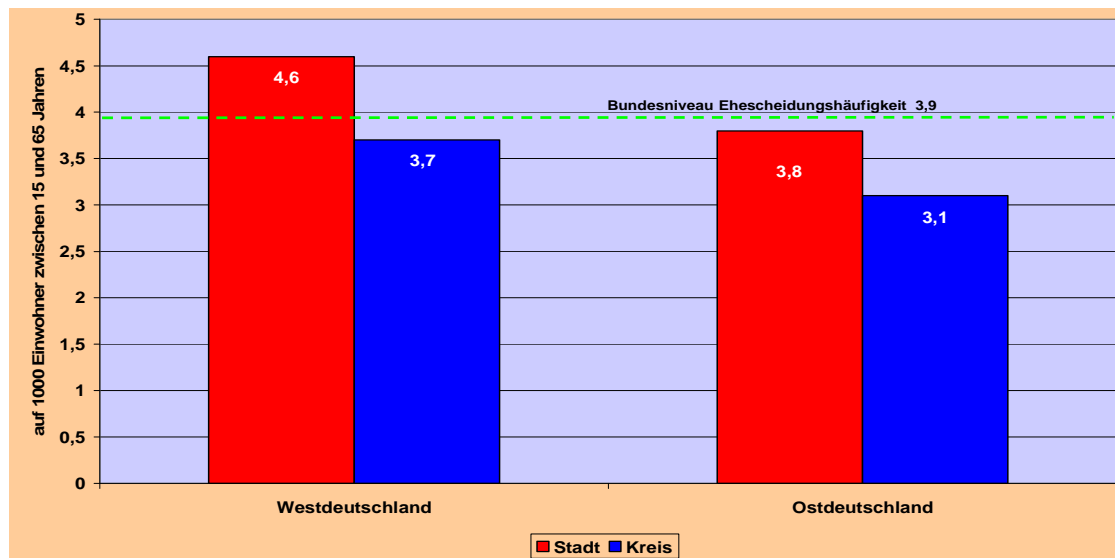
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

2.2.2 Ehescheidungshäufigkeiten der erwerbsfähigen Bevölkerung

Bei den Ehescheidungshäufigkeiten ist ein deutlicher Unterschied zwischen Städten und Kreisen sichtbar, der in Westdeutschland ausgeprägter ist. Anders als bei den Eheschließungshäufigkeiten ist bei den Ehescheidungshäufigkeiten der Niveauabstand zwischen Ost- und Westdeutschland deutlich geringer. (Abb. 5 und Abb. 6)

¹⁸ Die Daten für alle Städte und Kreise finden sich im Anhang.

Abb. 6: Eheschließungshäufigkeiten in den Städten und Kreisen in Deutschland 2003



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

In den Kreisen Ostdeutschlands findet man auch die niedrigsten Werte vor, die Kreise in Süddeutschland und Nordwestdeutschland liegen ebenfalls fast ausschließlich unter dem Bundesniveau von 3,9 Ehescheidungshäufigkeiten pro 1000 Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren. (Tabelle 3)

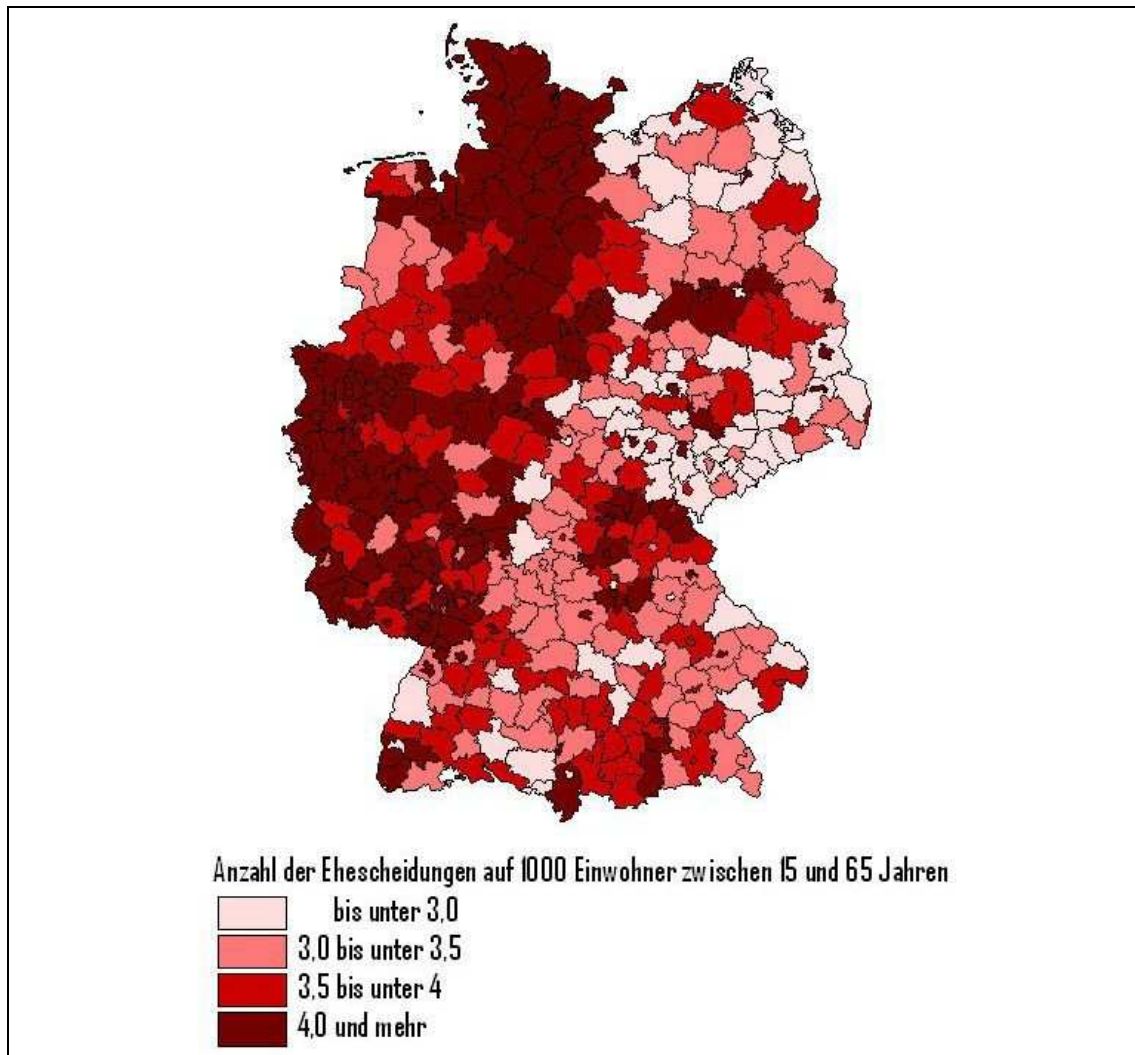
Die Großstadtreionen Westdeutschlands weisen Werte über dem Bundesniveau auf, die höchsten Werte findet man wie bei den Eheschließungshäufigkeiten wieder in den gleichen Regionen Norddeutschlands vor, was dort auch eher ländlich geprägte Regionen einschließt. In Ostdeutschland liegen zum Teil die niedrigsten und höchsten Werte direkt nebeneinander (Weimarer Land – Weimar und Kreis Sonneberg - Gera). (Tabelle 4 und Abb. 7)

**Tabelle 3: Städte und Kreise mit den niedrigsten Ehescheidungshäufigkeiten:
Anzahl der Ehescheidungen auf 1000 Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren¹⁹
in Deutschland 2003**

	Rang	Stadt/Kreis	Wert
O S T	1	Niederschlesischer Oberlausitzkreis	1,1
	2	Saalkreis	1,3
	3	Kreis Weimarer Land	1,6
	4	Kreis Greiz	1,7
	5	Kreis Kamenz	2,0
W E S T	1	Freiburg im Breisgau	2,2
	2	Kreis Eichstätt	2,5
	3	Kreis Cham	2,7
	4	Stadt Aachen	2,8
	5	Kreis Ravensburg	2,9

¹⁹ Die Daten für alle Städte und Kreise finden sich im Anhang.

**Abb.7: Ehescheidungshäufigkeiten
in Deutschland 2003**



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

**Tabelle 4: Städte und Kreise mit den höchsten Ehescheidungshäufigkeiten:
Anzahl der Ehescheidungen auf 1000 Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren
in Deutschland 2003**

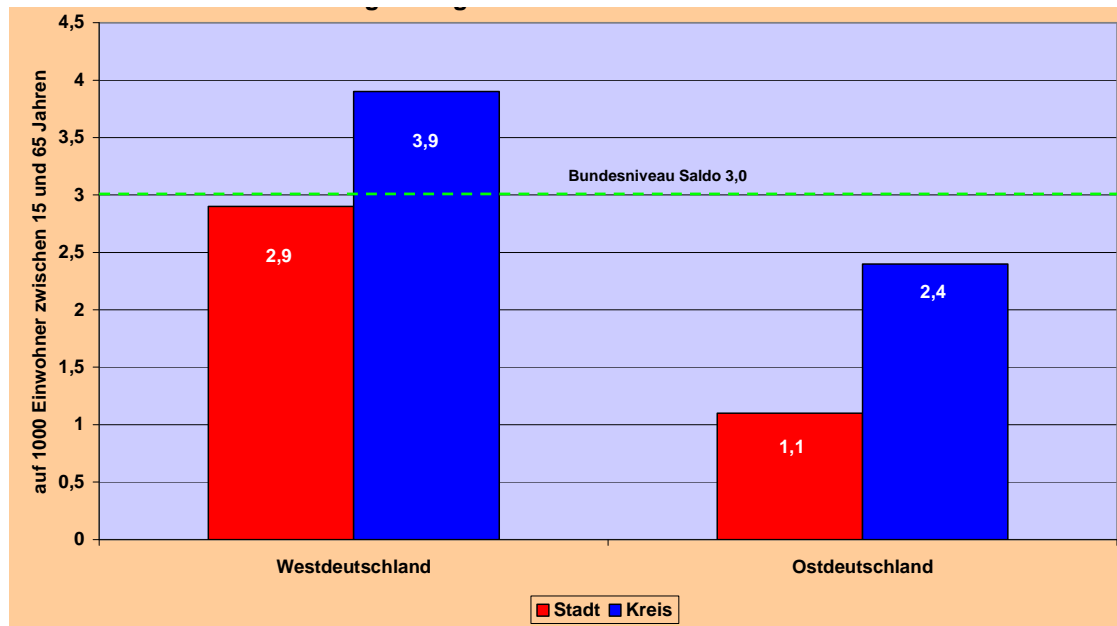
	Rang	Stadt/Kreis	Wert
W E S T	1	Kreis Stade	10,1
	2	Stadt Emden	7,0
	3	Kreis Segeberg	6,5
	4	Stadt Leverkusen	6,3
	5	Stadt Neumünster	5,9
O S T	1	Städte Weimar/Gera	6,1
	2	Stadt Schwerin	5,2
	3	Kreis Sonneberg	4,7
	4	Kreis Leipziger Land	4,4
	5	Stadt Neubrandenburg	4,3

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

2.2.3 Salden zwischen den Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten der erwerbsfähigen Bevölkerung

Bei den Salden zwischen den Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten, d.h. der Distanz zwischen Eheschließungs- und Ehescheidungslevel, ist eine West-Ost Disparität am deutlichsten abzulesen. (Abb. 8)

Abb. 8: Salden zwischen den Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten in den Städten und Kreisen in Deutschland 2003



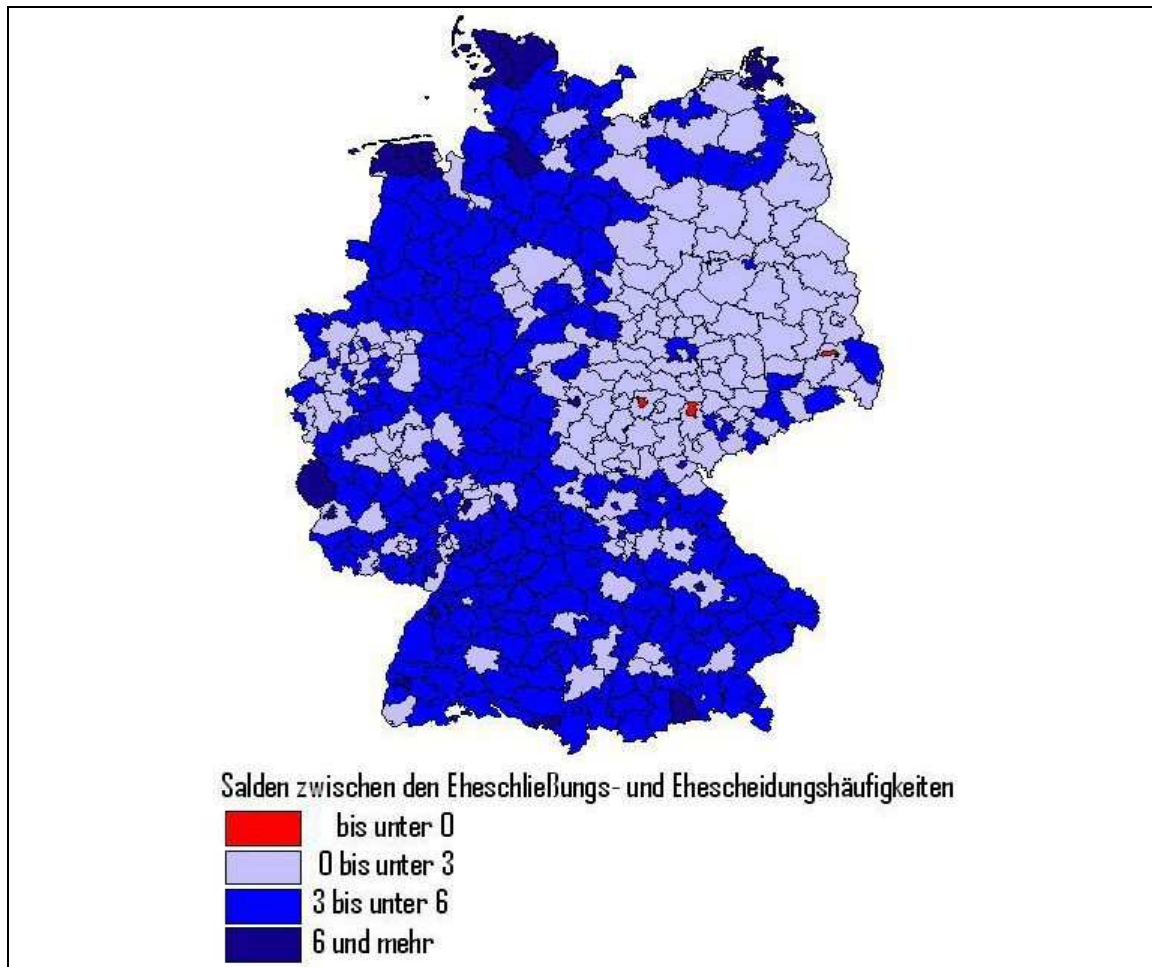
Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

Der positive Saldo in den Kreisen in Ostdeutschland ist mit 2,4 mehr als doppelt so hoch wie in den Städten, wo mit nur 1,1 mehr Eheschließungen als Ehescheidungen auf 1000 Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren kaum noch eine Kompensation der Ehescheidungen stattfindet. In drei Städten (Gera, Weimar und Hoyerswerda) finden wir sogar negative Salden vor, d.h. es wurden hier 2003 mehr Ehen geschieden als geschlossen.

In Westdeutschland ist der Unterschied zwischen Städten und Kreisen bedeutend geringer. Allerdings gibt es sehr ausgeprägte Unterschiede im Eheschließungs- und Ehescheidungslevel zwischen den Städten West- und Ostdeutschlands, der positive Saldo ist hier in Westdeutschland fast dreimal so hoch wie in Ostdeutschland. Niedrige Werte in Westdeutschland sind vor allem in den Großstädten und den sie im umgebenden Kreisen zu finden. Hier werden also Ehescheidungen am wenigsten durch Eheschließungen kompensiert.

Die höchsten positiven Salden liegen wiederum in den norddeutschen Regionen, wo bereits die höchsten Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten festzustellen waren. Zu nennen sind hier die drei Kreise Nordfriesland, Friesland und Wittmund. Dort ist der Abstand zwischen Eheschließungslevel und Ehescheidungslevel am höchsten, d.h. hier werden die Ehescheidungen durch Eheschließungen am stärksten kompensiert, obwohl hier auch die Ehescheidungshäufigkeiten zu den höchsten zählen. (Tabelle 6 und Abb. 9)

Abb. 9: Salden zwischen den Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten in Deutschland 2003



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

Tabelle 5: Städte und Kreise mit den niedrigsten Salden zwischen Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeit:²⁰ auf 1000 Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren in Deutschland 2003

	Rang	Stadt/Kreis	Wert
O S T	1	Stadt Gera	-1,6
	2	Stadt Weimar	-0,1
	3	Stadt Hoyerswerda	-0,1
	4	Stadt Cottbus	0,2
	5	Kreis Sonneberg	0,4
W E S T	1	Main-Taunus-Kreis	0,5
	2	Stadt Coburg	0,8
	3	Stadt Leverkusen	0,9
	4	Kreis Delmenhorst	0,9
	5	Stadt Fürth	1,2

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

²⁰ Die Daten für alle Städte und Kreise finden sich im Anhang.

Tabelle 6: Städte und Kreise mit den höchsten Salden zwischen Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeit: auf 1000 Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren in Deutschland 2003

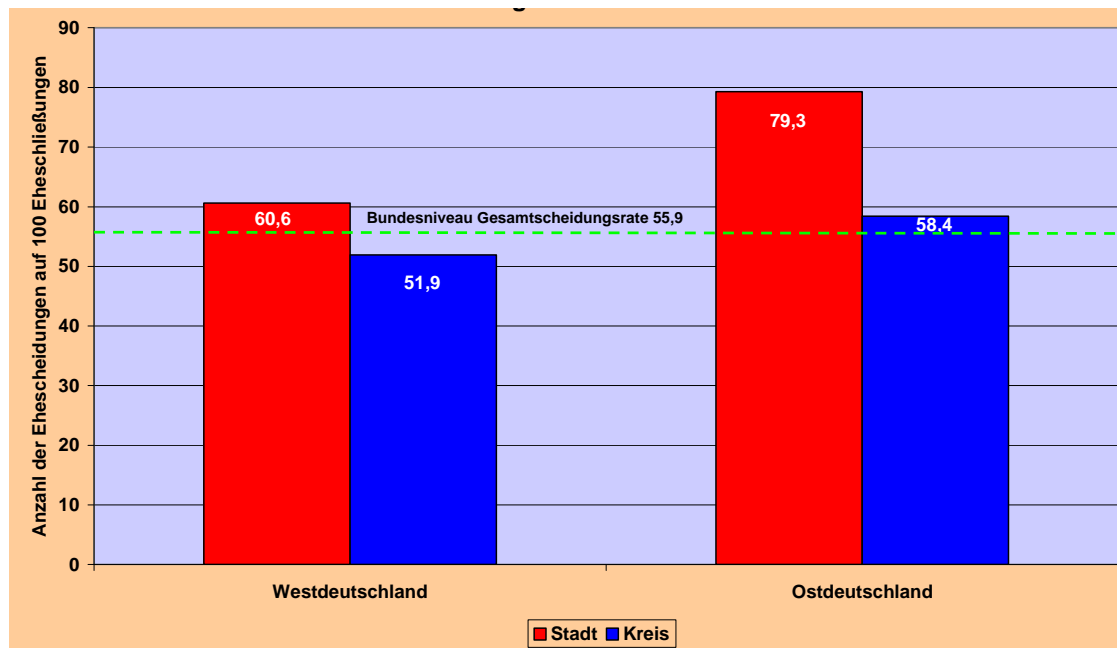
	Rang	Stadt/Kreis	Wert
W E S T	1	Kreis Nordfriesland	16,7
	2	Kreis Wittmund	10,1
	3	Kreis Friesland	9,8
	4	Kreis Stade	8,9
	5	Kreis Miesbach	8,7
O S T	1	Kreis Rügen	18,4
	2	Stadt Eisenach	7,0
	3	Kreis Werningerode	5,7
	4	Kreis Freiberg	5,5
	5	Kreis Müritz	5,2

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

2.2.4 Gesamtscheidungsrate als Indikator des Scheidungsrisikos der erwerbsfähigen Bevölkerung

Das Scheidungsrisiko, ausgedrückt durch die Gesamtscheidungsrate, ist am höchsten in den Städten Ostdeutschlands. Dort ist auch in den Kreisen das Scheidungsrisiko bemerkenswert hoch, es erreicht fast den Wert der Städte Westdeutschlands. Auch ist in Ostdeutschland die Diskrepanz zwischen Städten und Kreisen ausgeprägter als in Westdeutschland. (**Abb. 10**)

Abb. 10: Gesamtscheidungsrate in den Städten und Kreisen in Deutschland 2003



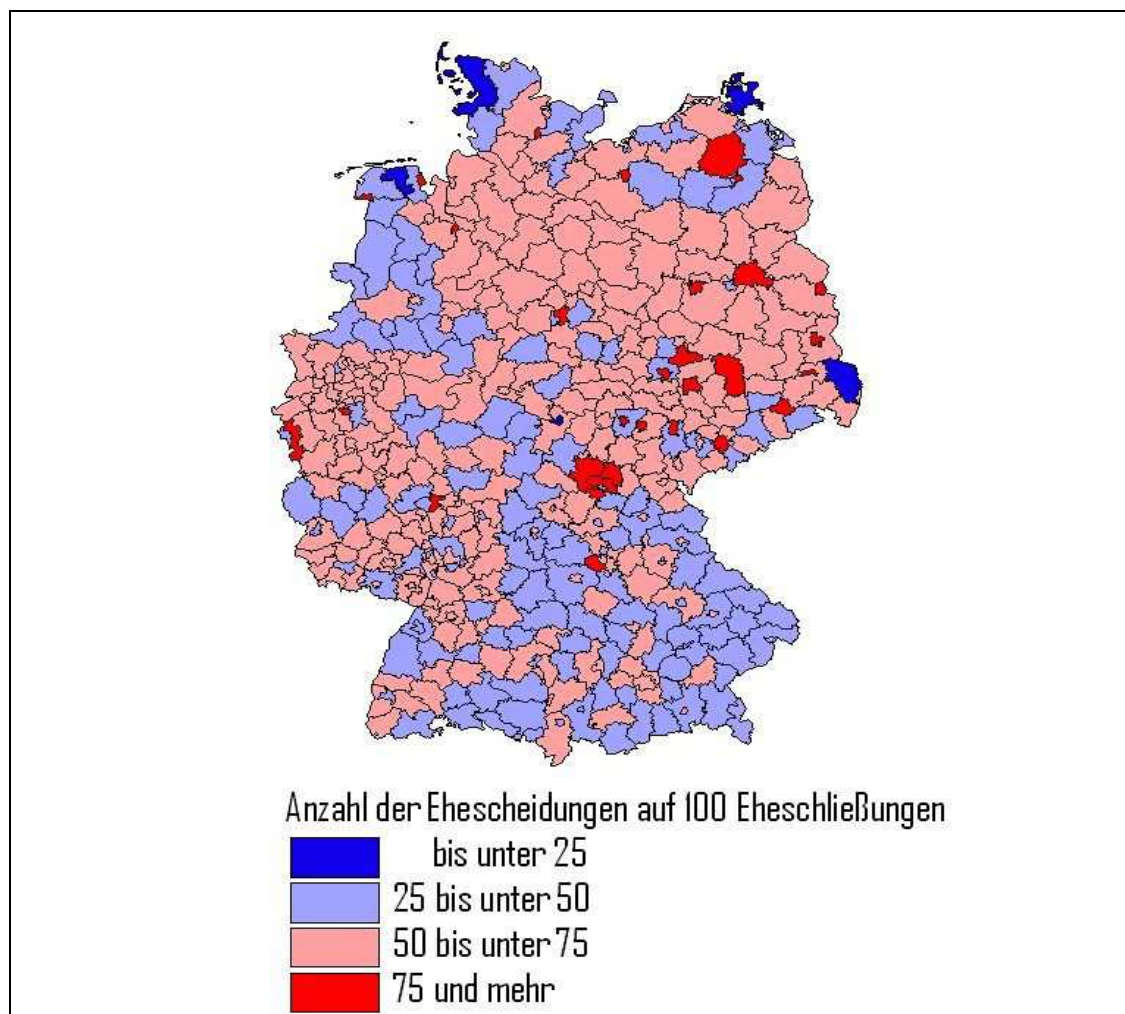
Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

In Ostdeutschland ist das Scheidungsrisiko insgesamt, mit Ausnahme einiger Kreise, deutlich höher. Das höchste Scheidungsrisiko in Deutschland gilt, geschuldet der Tatsache das die Anzahl der Ehescheidungen 2003 höher als die Anzahl der Eheschließungen war, mit über 100 Prozent für die Städte Weimar, Gera und Hoyerswerda. Hierbei muss allerdings dem bereits erörterten methodischem Problem dieses Indikators Rechnung getragen werden: Die Darstellung ungleicher Ehedauer für den gleichen Eheschließungs- und Ehescheidungsjahrgang.²¹ (**Tabelle 8**)

In Westdeutschland ist das Scheidungsrisiko in den Großstädten, aber besonders auch in den sie umgebenden Kreisen, am höchsten. Im Gegensatz zu Ostdeutschland gibt es hier aber auch noch großflächige Räume in Süddeutschland und im Nordwesten Niedersachsens, wo das Scheidungsrisiko weniger als 50 Prozent beträgt. (**Tabelle 7**)

Insgesamt beträgt das Scheidungsrisiko in der Mehrzahl der Städte und Kreise über 50 Prozent, und in nur fünf Städten und Kreisen in Deutschland ist das Risiko, dass eine 2003 geschlossene Ehe wieder geschieden wird, geringer als 25 Prozent.

**Abb. 11: Gesamtscheidungsraten
in Deutschland 2003**



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

²¹ Vgl. Abschnitt 1.2.3

**Tabelle 7: Städte und Kreise mit den niedrigsten Gesamtscheidungsraten:²²
Anzahl der Ehescheidungen auf 100 Eheschließungen
in Deutschland 2003**

	Rang	Stadt/Kreis	Wert
W E S T	1	Kreis Nordfriesland	20,4
	2	Kreis Wittmund	24,2
	3	Freiburg i. Breisgau	25,5
	4	Kreis Lindau (Bodensee)	26,5
	5	Kreis Miesbach	28,3
O S T	1	Kreis Rügen	10,6
	2	Stadt Eisenach	22,1
	3	Niederschlesischer Oberlausitzkreis	24,2
	4	Kreis Parchim	27,5
	5	Kreis Bad Doberan	28,2

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

**Tabelle 8: Städte und Kreise mit den höchsten Gesamtscheidungsraten:
Anzahl der Ehescheidungen auf 100 Eheschließungen
in Deutschland 2003**

	Rang	Stadt/Kreis	Wert
O S T	1	Stadt Gera	135,7
	2	Stadt Hoyerswerda	102,3
	3	Stadt Weimar	101,1
	4	Stadt Cottbus	95,6
	5	Kreis Sonneberg	91,0
W E S T	1	Main-Taunus-Kreis	91,5
	2	Stadt Leverkusen	87,8
	3	Kreis Delmenhorst	85,8
	4	Stadt Coburg	84,7
	5	Stadt Emden	83,7

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

3. Typisierung von Regionen nach dem Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen

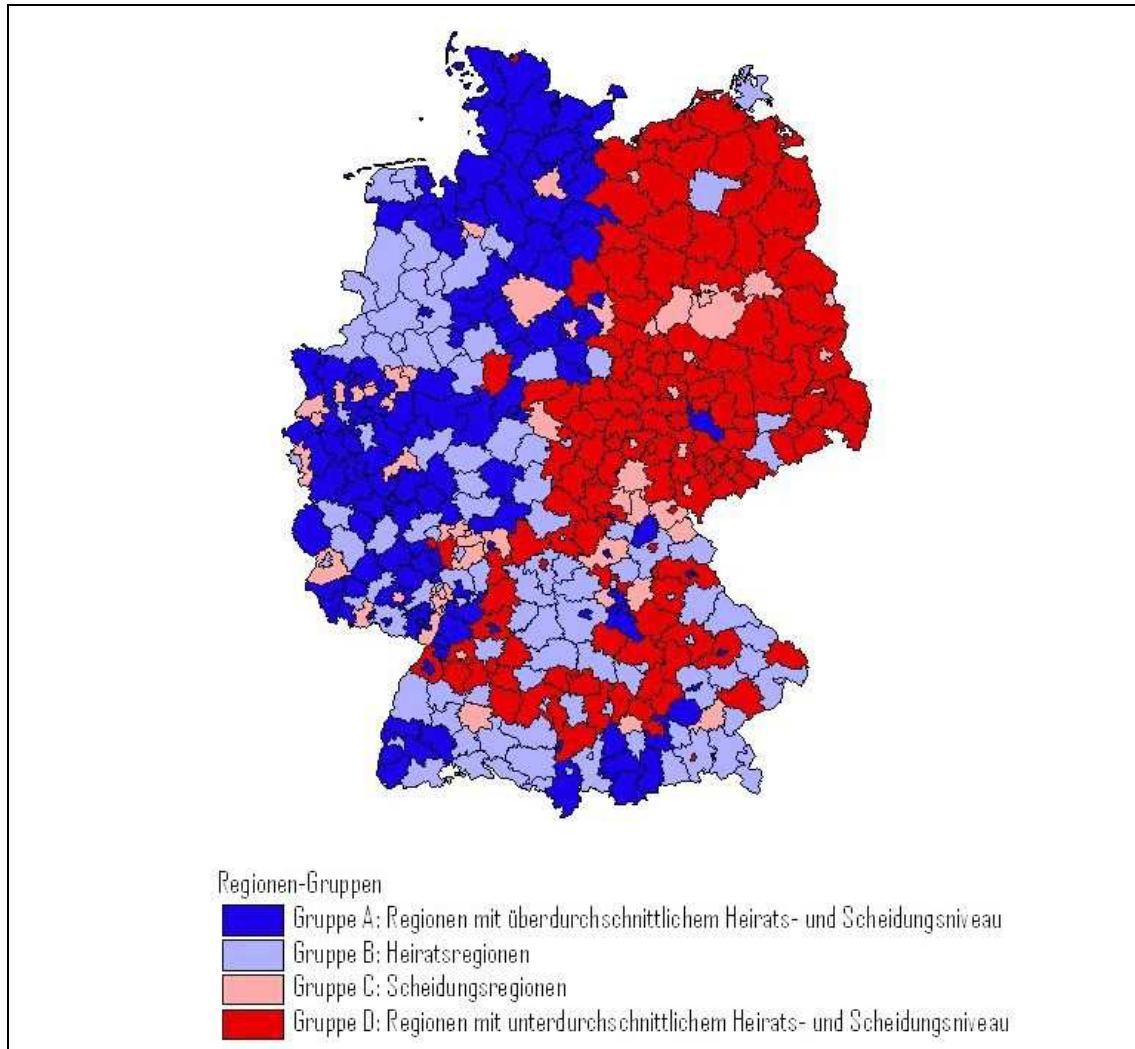
Durch die Gruppierung der 439 Kreisfreien Städte und Kreise anhand ihrer Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten der erwerbsfähigen Bevölkerung lassen sich Regionen-Gruppen bilden, die zur Verdeutlichung der regionalen Disparitäten im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen beitragen können. (**Abb. 12**)

Die Werte der Salden zwischen den Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten und die Werte der Gesamtscheidungsraten der Regionen-Gruppen bestätigen ferner das regional

²² Die Daten für alle Städte und Kreise finden sich im Anhang.

unterschiedlichen Eheschließungs- und Ehescheidungsverhalten der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Abb. 12: Regionen-Gruppen des Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommens in Deutschland 2003

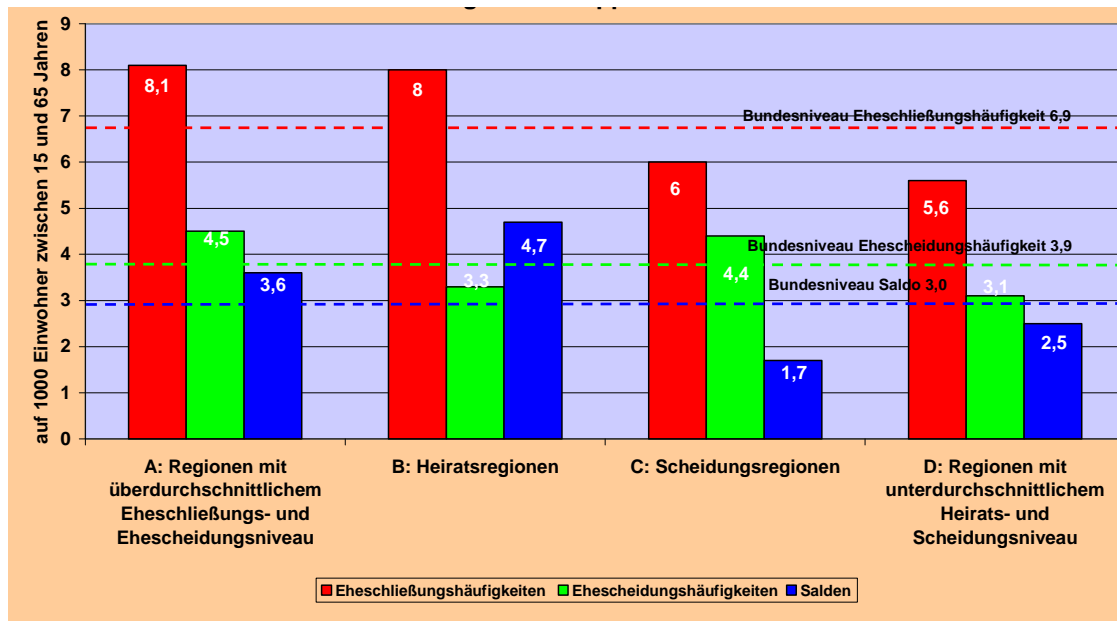


Quelle: Eigene Darstellung.

3.1. Regionen mit überdurchschnittlichem Heirats- und Scheidungsniveau

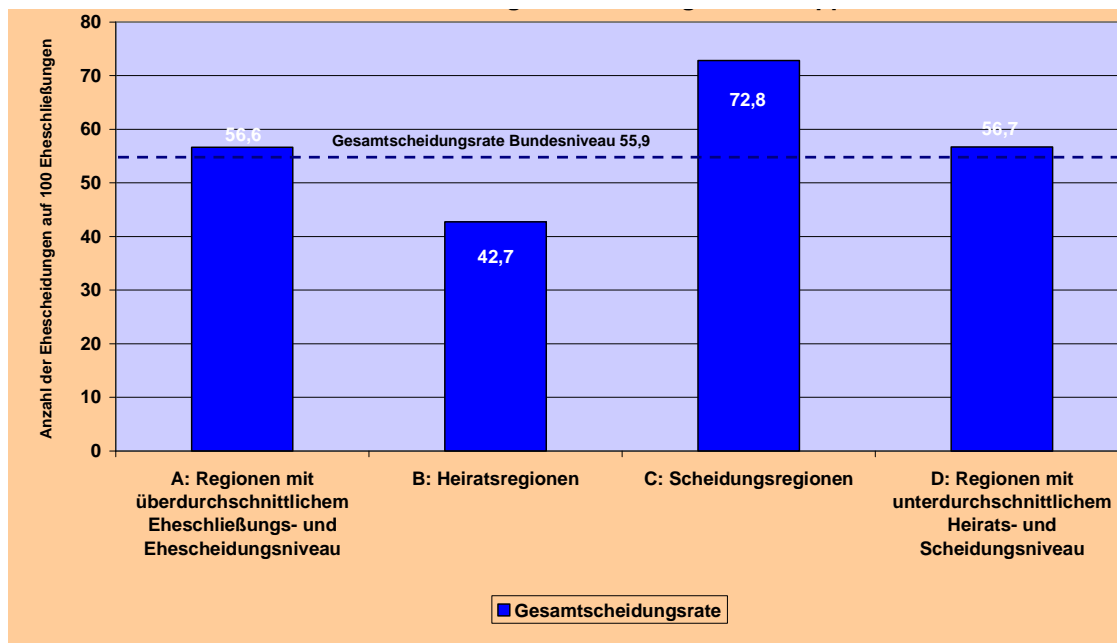
Die 137 Städte und Kreise der Regionen-Gruppe A liegen ausschließlich (bis auf den Kreis Leipziger Land) in Westdeutschland und stellen dort zahlenmäßig die größte Regionen-Gruppe. Die Städte und Kreise zeichnen sich durch ein über dem Bundesniveau liegendes Heirats- und Scheidungsniveau der Erwerbsfähigen Bevölkerung aus (**Abb. 13**). Hier werden also überdurchschnittlich häufig Ehen geschlossen, aber auch überdurchschnittlich häufig geschieden. Die Kompensation von Ehescheidungen durch Eheschließung (positiver Saldo zwischen der Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeit) ist höher als im Bundesdurchschnitt. Das Risiko, dass eine 2003 geschlossene Ehe wieder geschieden wird, ist fast so hoch wie im Bundesdurchschnitt (**Abb. 14**).

Abb. 13: Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeiten in den Regionen-Gruppen in Deutschland 2003



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

Abb. 14: Gesamtscheidungs-raten der Regionen-Gruppen in Deutschland 2003



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

3.2 Heiratsregionen

Die 106 Städte und Kreise der Gruppe B liegen ebenfalls fast ausschließlich in Westdeutschland und stellen dort die zweitgrößte Regionen-Gruppe. Sie zeichnen sich durch eine überdurchschnittliche Heirats- und unterdurchschnittliche Scheidungsintensität der erwerbsfähigen Bevölkerung im Vergleich zum Bundesdurchschnitt aus. Somit ist auch der positive Saldo zwischen der Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeit bei ihnen am höchsten, d.h. hier ist der Abstand zwischen Eheschließungs- und Ehescheidungsniveau am größten, und es werden am meisten Ehescheidungen durch Eheschließungen kompensiert. Auch das mit 42,7 Prozent deutlich geringste Scheidungsrisiko zeigt, dass es sich bei den Städten und Kreisen dieser Regionen-Gruppe um Heiratsregionen handelt, in denen überdurchschnittlich häufig Ehen geschlossen und unterdurchschnittlich häufig geschieden werden.

3.3 Scheidungsregionen

Bei den 57 Städten und Kreisen der Regionen-Gruppe C handelt es sich hauptsächlich um Großstädte in West- und Ostdeutschland, in Westdeutschland zum Teil noch zusätzlich ihre Umlandregionen. Hier findet man eine überdurchschnittliche Ehescheidungshäufigkeit und eine unterdurchschnittliche Eheschließungshäufigkeit der erwerbsfähigen Bevölkerung im Vergleich zum Bundesdurchschnitt vor.

Deshalb ist bei ihnen auch die Kompensation von Ehescheidungen durch Eheschließungen deutlich am geringsten, und mit 72,8 Prozent das Scheidungsrisiko am höchsten. Somit kann im Fall der Städte und Kreise dieser Regionen-Gruppe eindeutig von Scheidungsregionen sprechen, in denen überdurchschnittlich häufig Ehen geschieden und unterdurchschnittlich häufig geschlossen werden.

3.4. Regionen mit unterdurchschnittlichem Heirats- und Scheidungsniveau

Die 139 Städte und Kreise der Gruppe D umfassen fast ganz Ostdeutschland und eine größere Anzahl von Städten und Kreisen in Süddeutschland. Das Eheschließungs- und Ehescheidungsniveau der Erwerbsfähigen Bevölkerung ist unterdurchschnittlich. Hier werden also unterdurchschnittlich häufig Ehen geschlossen und geschieden. Die Kompensation von Ehescheidungen durch Eheschließungen ist gering, und das Scheidungsrisiko liegt knapp über dem Bundesdurchschnitt und ist damit fast identisch mit dem der Regionen-Gruppe A.

Zusammenfassend betrachtet kann man in der regionalen Verteilung der Gruppen wieder die Bestätigung einer ausgeprägten Ost-West Disparität im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen finden. Die Merkmale der Gruppen A, B und C sind fast ausschließlich in Westdeutschland, und die Merkmale der Gruppen D hauptsächlich in Ostdeutschland vorhanden.

4. Regionale Disproportionen zwischen Eheschließungsaufkommen, Ehescheidungsaufkommen und erwerbsfähiger Bevölkerung

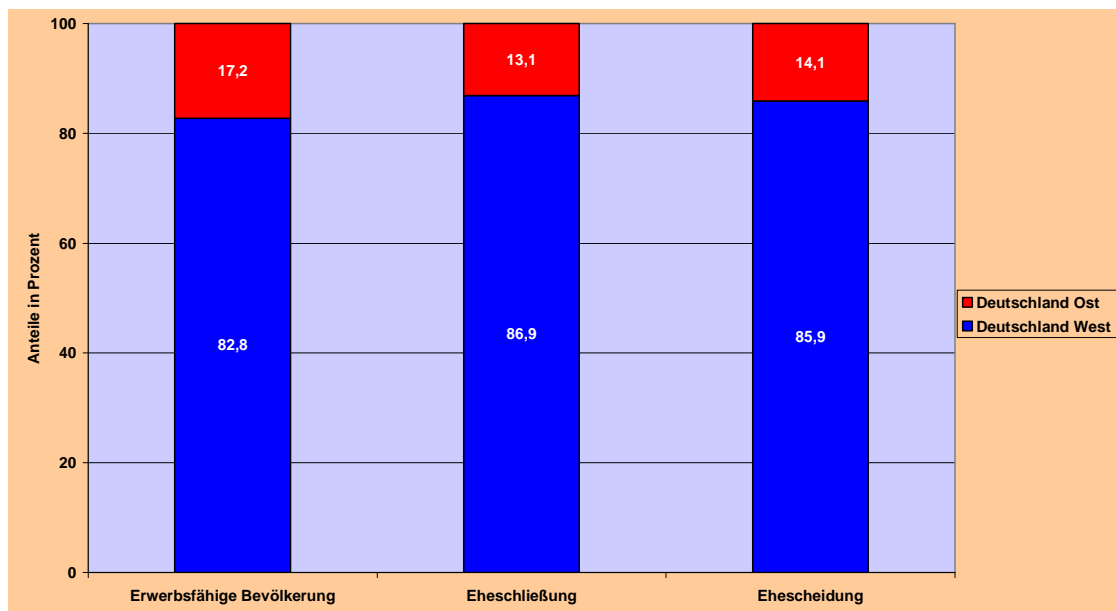
Das bisher gewonnen Bild kann man noch durch Betrachtung der Anteile Westdeutschlands und Ostdeutschlands und der Regionen-Gruppen an den Eheschließungen und Ehescheidungen im Vergleich zu ihren Anteilen an den Erwerbsbevölkerungen ergänzen. Damit lassen sich Aussagen über die proportionale regionale Verteilung von Eheschließungen und Ehescheidungen treffen.

4.1. Disproportionen zwischen Westdeutschland und Ostdeutschland

Wenn man nun die Anteile von West- und Ostdeutschland sowie der Regionen-Gruppen an der erwerbsfähigen Bevölkerung, Eheschließung und Ehescheidung vergleicht, kann man eine Bestätigung der regionalen Disparitäten im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen finden.

Westdeutschland weist im Vergleich zu seinem Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung höhere Anteile an den Eheschließungen und Ehescheidungen auf. Ostdeutschlands Anteile an Eheschließung und Ehescheidung hingegen sind niedriger als sein Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung, wobei der Ehescheidungsanteil höher als der Eheschließungsanteil ist.

Abb. 15: Anteile von West- und Ostdeutschland an der erwerbsfähigen Bevölkerung Eheschließung und Ehescheidung in Deutschland 2003



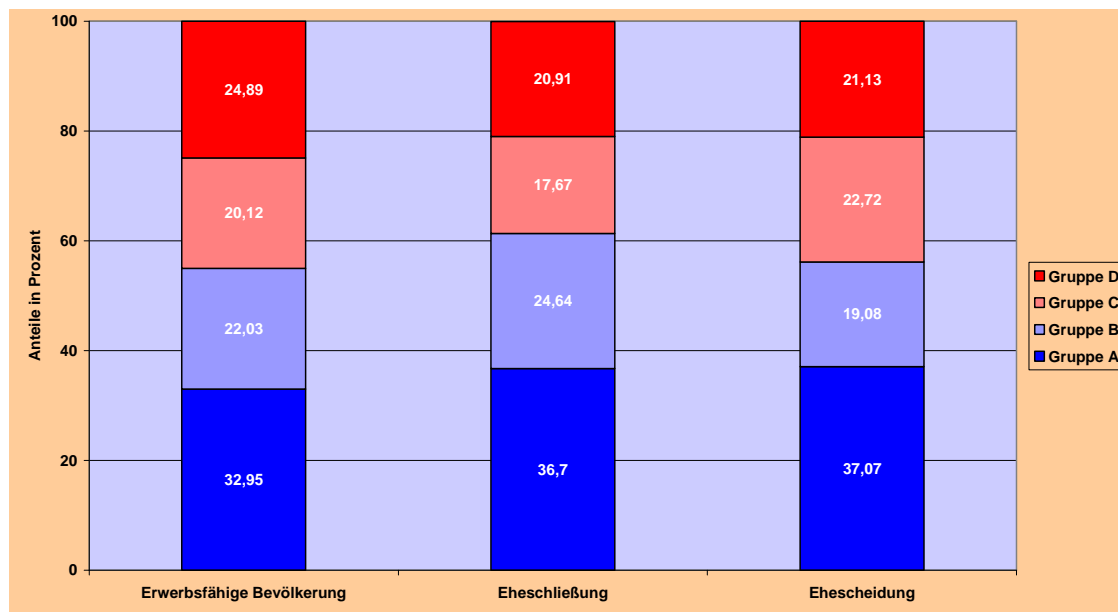
Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

Die alten Bundesländer sind somit der intensivere Geschehensraum sowohl von Eheschließung als auch von Ehescheidung. Die neuen Bundesländer hingegen weisen ein deutlich geringeres Aufkommen an Eheschließung und Ehescheidung auf.

4.2. Disproportionen zwischen den Regionen-Gruppen

Bei Betrachtung der Anteile an der erwerbsfähigen Bevölkerung, Eheschließung und Ehescheidung der Regionen-Gruppen lässt sich ebenfalls eine Bestätigung dieser ausgeprägten West-Ost Disparität finden.

Abb. 16: Anteile der Regionen-Gruppen an der erwerbsfähigen Bevölkerung Eheschließung und Ehescheidung in Deutschland 2003



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Statistischen Bundesamtes 2005 (Stand 31.12.2003).

Die Regionen der Gruppe A mit ihrer fast ausschließlichen Lage in Westdeutschland, die sich durch ein überdurchschnittliches Heirats- und Scheidungsniveau auszeichnen, haben mit Abstand die größten Anteile an der erwerbsfähigen Bevölkerung, Eheschließung und Ehescheidung aller Regionen-Gruppen. Die Eheschließungs- und Ehescheidungsanteile liegen zusätzlich deutlich über dem Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung. (**Abb. 16**)

Die Heiratsregionen der Gruppe B zeichnen sich durch einen höheren Eheschließungsanteil und einen niedrigeren Ehescheidungsanteil gegenüber ihrem Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung aus. Demgegenüber weisen die Scheidungsregionen der Gruppe C einen deutlich höheren Anteil an den Ehescheidungen als ihr Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung, und den niedrigsten Eheschließungsanteil auf. (**Abb. 16**)

Die Gruppe D, die sich aus Regionen mit unterdurchschnittlichem Heirats- und Scheidungsniveau zusammensetzt, stellt zwar mit ca. 25 Prozent den zweitgrößten Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung, doch ihr Eheschließungs- und Ehescheidungsanteil liegt mit ca. 21 Prozent deutlich darunter. (**Abb. 16**)

4.3. Fazit: Lebensform Ehe und Lebenskrise Scheidung vor allem in Ostdeutschland und in Großstädten auf dem Rückzug

Das Eheschließungs- und Ehescheidungsauftreten in Deutschland 2003 zeichnet sich durch erhebliche regionale Disparitäten aus. Zunächst besteht weiterhin ein bedeutender Unterschied zwischen West- und Ostdeutschland. In Westdeutschland heiratet die gewählte Bezugspopulation im Alter zwischen 15 und 65 Jahren häufiger als in Ostdeutschland, lässt sich aber auch häufiger scheiden. In Ostdeutschland dagegen finden wir eine deutliche geringere Heirats- und Scheidungsintensität vor, und es werden bedeutend weniger Ehescheidungen durch Eheschließungen kompensiert. Das Risiko, das eine 2003 geschlossene Ehe wieder geschieden wird, ist höher als in Westdeutschland.

Diese Feststellung setzt sich auch bei der Betrachtung der regionalen Disparitäten auf Basis der 439 Kreisfreien Städte und Kreise fort. Die Städte und Kreise in Ostdeutschland weisen niedrige Niveaus an Eheschließungs- und Ehescheidungshäufigkeit, eine geringere Kompensation von Ehescheidungen durch Eheschließungen und höhere Scheidungsrisiken bis hinzu Extremwerten auf.

Allerdings sind nicht nur deutliche Unterschiede bei den Städten bzw. bei den Kreisen zwischen West- und Ostdeutschland erkennbar, sondern es existieren auch generell Unterschiede im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen zwischen Städten und Kreisen:

- In Städten werden weniger Ehen als in Kreisen geschlossen.
- In Städten werden häufiger Ehen als in Kreisen geschieden.
- In Städten werden weniger Ehescheidungen durch Eheschließungen kompensiert als in Kreisen.
- In Städten ist das Risiko, dass eine Ehe wieder geschieden wird, höher als in Kreisen.

Bei den aus Städten und Kreisen gebildeten Regionen-Gruppen des Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommens finden wir eine fast ausschließliche West-Ost Verteilung vor. Diejenigen Regionen, die sich durch überdurchschnittliche Niveaus von Eheschließung und/oder Ehescheidung auszeichnen, liegen fast ausschließlich in Westdeutschland. Umgekehrt liegen diejenigen Regionen, die sich durch unterdurchschnittliche Niveaus von Eheschließung und/oder Ehescheidung auszeichnen, fast ausschließlich in Ostdeutschland.

Die Unterschiede zwischen Städten und Kreisen könnten ein erster Hinweis auf einen eventuell vorhandenen Zusammenhang zwischen der Siedlungsstruktur und den regionalen Disparitäten im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen sein.

Doch lassen sich hierzu noch keine Aussagen formulieren, da sich insbesondere die Kreise in Deutschland durch eine ausgeprägte Heterogenität in ihrer Siedlungsstruktur (Bevölkerungsdichte und Siedlungstyp) auszeichnen.

Die erheblichen Niveauunterschiede zwischen den Städten sowie zwischen den Kreisen West- und Ostdeutschlands könnten ein erster Hinweis auf einen eventuell vorhandenen Zusammenhang zwischen der Raumentwicklung (insbesondere der Beschäftigungssituation) und den regionalen Disparitäten im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen sein.

Inwieweit Zusammenhänge zwischen den beschriebenen regionalen Disparitäten im Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen und der Siedlungsstruktur sowie der Raumentwicklung bestehen, soll wird nachfolgend untersucht.

5. Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen als Indikatoren der Siedlungsstruktur

Die Frage, ob sich das regional deutlich differenzierte Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen in Deutschland als (weiterer) Indikator etwa neben der Bevölkerungszahl, der Bevölkerungsdichte oder der Zentralortfunktion für die Siedlungsstrukturunterschiede eignet, erfordert die Annahme bestimmter Zusammenhänge zwischen dem Aufkommen an Eheschließungen und Ehescheidungen und der Ausprägung von Siedlungsunterschieden. Diese Zusammenhänge müssen darstellbar und überprüfbar sein,

um die getroffenen Annahmen ganz oder teilweise zu bestätigen oder zu widerlegen. Nur so kann auf die Frage nach der Indikatoreignung des Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommens eine Antwort gefunden werden.

Die für die vorliegende Untersuchung getroffenen Annahme über die Zusammenhänge von Eheschließungs- und Ehescheidungsaufkommen einerseits und Siedlungsausprägung andererseits lautet: Mit zunehmender Verstädterung sinkt das Eheschließungsaufkommen bei der erwerbsfähigen Bevölkerung und steigt das Ehescheidungsaufkommen bei der erwerbsfähigen Bevölkerung. Parallel dazu verringert sich der positive Saldo der Kompensation von Ehescheidungen durch Eheschließungen und steigt das Risiko von Ehescheidungen. Umgekehrt steigt mit zurückbleibender Verstädterung das Eheschließungsaufkommen und sinkt das Ehescheidungsaufkommen. Parallel dazu erhöht sich der positive Saldo der Kompensation von Ehescheidungen durch Eheschließungen und sinkt das Risiko von Ehescheidungen.

5.1. Indikatoren für die Siedlungsstruktur

Die Indikatoren für die Regionalunterschiede im Eheschließungsaufkommen, im Ehescheidungsaufkommen, hinsichtlich der Salden von Eheschließungen und Ehescheidungen sowie hinsichtlich des Ehescheidungsrisikos wurden bereits dargestellt und erörtert.²³ Diesen müssen nun noch die Indikatoren für die Regionalunterschiede in der Siedlungsausprägung gegenübergestellt werden.

Ein bevorzugter weil einfacher Indikator ist hierfür die Bevölkerungsdichte – gemessen in Einwohnern pro Quadratkilometer. Mit diesem Indikator können unterschiedliche Klassen der Einwohnerverdichtung gebildet werden und eine Typisierung von Siedlungsausprägungen wie Ländliche Räume und Verdichtungsgebiete vorgenommen werden. Allerdings stehen zumeist zusammengesetzte Indikatoren für die Regionalunterschiede in der Siedlungsausprägung zur Verfügung. Diese Indikatoren, die sogenannten Siedlungsstrukturtypen werden aus der Einwohnerzahl, der Bevölkerungsdichte und der Zentralfunktion der jeweiligen Gebiete bzw. ihres Kernes gebildet.²⁴

Die 439 Kreisfreien Städte und Kreise werden zusätzlich zu ihrer Bevölkerungsdichte in die übergeordneten Siedlungsstrukturellen Grundtypen Agglomerationsräume, Verstädterte Räume und Ländliche Räume eingeordnet. Diese sollen möglichst den funktionalen Zusammenhang zwischen den oberzentralen Kernstädten und ihrem Umland abbilden. (**Abb. 17**)

Dabei muss aber beachtet werden, dass innerhalb dieser Grundtypen erhebliche siedlungsstrukturelle Heterogenitäten vorliegen. Man vergleiche nur einmal den polyzentrischen Agglomerationsraum Rhein-Ruhr mit den von ländlichem Umland umgebenen Stadtstaaten Berlin, Hamburg oder Bremen.²⁵

²³ Vgl. Abschnitt 1.2.

²⁴ Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): (2005)

²⁵ Deshalb werden diese zusätzlich auch noch nach 7 Regionstypen differenziert. Die vollständigen Kriterien der Siedlungsstruktur-Typenbildung finden sich im Anhang.

Tabelle 9: Siedlungsstrukturtypen der Raubeobachtung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung

	Siedlungsstrukturelle Grund- und Kreistypen	Anzahl
Grundtyp I	Agglomerationsräume	148
Kreistyp 1	Kernstädte in Agglomerationsräumen	46
Kreistyp 2	Hochverdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	41
Kreistyp 3	Verdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	38
Kreistyp 4	Ländliche Kreise in Agglomerationsräumen	23
Grundtyp II	Verstädterte Räume	189
Kreistyp 5	Kernstädte in Verstädterten Räumen	28
Kreistyp 6	Verdichtete Kreise in Verstädterten Räumen	92
Kreistyp 7	Ländliche Kreise in Verstädterten Räumen	69
Grundtyp III	Ländliche Räume	101
Kreistyp 8	Ländliche Kreise höherer Dichte	59
Kreistyp 9	Ländliche Kreise geringerer Dichte	42

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung 2005 (Stand 31.12.2003).

Die Verteilung der 439 Kreisfreien Städte und Kreise auf die drei verschiedenen Siedlungsstrukturellen Grundtypen in Deutschland ist relativ ausgeglichen, wobei die Verstädterten Räume mit 189 Städten und Kreisen den am häufigsten vorkommenden Siedlungsstrukturellen Grundtyp stellen. Gleichzeitig ist dort, mit einer Anzahl von 92 Kreisen, auch der mit Abstand am häufigsten vorkommende Siedlungsstrukturelle Kreistyp, die Verdichteten Kreisen in Verstädterten Räumen, zu finden. (**Tabelle 9**)

Die Verteilung der Siedlungsstrukturellen Grund- und Kreistypen in West- und Ostdeutschland zeigt deutlich die Unterschiede in der Siedlungsstruktur der beiden Landesteile.

Westdeutschlands Siedlungsstruktur ist mehrheitlich geprägt von Agglomerationsräumen und Verstädterten Räumen, insbesondere von den Kernstädten und Hochverdichteten Kreisen in den Agglomerationsräumen (Kreistypen 1 und 2), sowie den Verdichteten und Ländlichen Kreisen in den Verstädterten Räumen (Kreistypen 6 und 7).

Ostdeutschland dagegen ist geprägt durch Verdichtete und gering Verdichtete Kreise und Kreisregionen in Verstädterten und Ländlichen Räumen (Kreistypen 6-9). Hinzu kommen die 13 Ländlichen Kreise in Agglomerationsräumen, die Berlin und das Sächsische Städtedreieck Dresden-Leipzig-Chemnitz umschließen. Dies ist auch der einzige Siedlungsstrukturelle Kreistyp, der in Ostdeutschland häufiger als in Westdeutschland anzutreffen ist. (**Abb. 19**)